

Giljier Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Presernova mica Nr. 6, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 80

Sonntag, den 10. Oktober 1926.

51. Jahrgang

Von der Minderheiten-schulpraxis in Slowenien.

Bekanntlich verzeichnen die slowenischen Blätter beim Beginn eines jeden Schuljahres mit einiger Genugtuung die Tatsache, daß die Zahl der deutschen Schulkinder „wieder“ zurückgegangen sei; konnte auf Grund dieses „Rückganges“ irgendeine weitere deutsche Parallelklasse abgebaut werden, dann ist das Maß des Glückes dieser Blätter voll. Wir wollen im nachfolgenden an der Hand einiger typischer Beispiele, von denen wir nicht behaupten, daß sie die krassesten seien, nachweisen, wie die Zahl der deutschen Schulkinder zum Rückgang gebracht wird und auf welche Weise man den letzten Rest eines deutschen Schulwesens in Slowenien zum gänzlichen Verschwinden bringen will. Auf der heurigen Jahreshauptversammlung des Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien teilte der Vereinsobmann über dieses Gebiet nachfolgendes mit:

In Marburg bestehen gegenwärtig je drei Knaben- und Mädchenparallelklassen an den slowenischen Volksschulen. Obwohl sich im Vorjahre 50 Mädchen für die 1. Klasse gemeldet hatten, wurde durch verschiedene Praktiken die Zahl auf 30 herabgedrückt. Heuer war es das gleiche. Die Behörden sind offenbar bestrebt, den deutschen Schulunterricht systematisch abzubauen, was ihnen durch die Schwierigkeiten, die sie den Eltern bei der Schülereinschreibung bereiten, auch gelingt. So wollte z. B. ein Unterbeamter der Staatsbahn sein Kind in die deutsche Klasse eintragen lassen. Zu diesem Zweck hatte er vorschrittsmäßig eine Abschrift aus dem Volkszählungslaborat eingeholt, worin er als Deutscher eingetragen ist. Bei der Ausstellung dieses Nachweises fragte der betreffende Magistratsbeamte beim Stationschef telephonisch an, wie der Bahnbedienstete in der Diensttabelle eingetragen sei, worauf er von

jenem die Antwort erhielt, daß der in Frage Stehende in jener als Slowene erscheine. Die diesbezügliche Anmerkung in dem sonst ordnungsgemäßen Volkszugehörigkeitsnachweis genügte der Schulleitung, das Kind von der Einschreibung in die deutsche Parallelklasse abzuweisen. Bei einer persönlichen Intervention beim Stationschef brachte man in Erfahrung, daß bei der Neuanlage der Diensttabellen vor zwei Jahren kein Angestellter nach seiner Nationalität befragt worden sei, sondern daß alle kurzerhand als Slowenen eingetragen worden waren.

Das Kind einer unverehelichten Mutter besuchte bis zum Ende des verfloffenen Schuljahres die deutsche Parallelklasse in Marburg. Knapp vor Schluß teilte die Schulleitung dem Rinde bezw. dessen Mutter mit, daß jenes mit nächstem Schuljahre in die slowenische Klasse übersetzt werden müsse. Eine Vorsprache der Mutter hatte keinen Erfolg, die diesbezügliche Beschwerde an den Obergespan wurde knapp vor Beginn dieses Schuljahres abgewiesen. Eine Intervention beim Unterrichtsreferenten der Obergespanschaft Dr. Poljmeč brachte zu Tage, daß das Gemeindeamt in St. Peter die slowenische Nationalität des bereits vor vielen Jahren verstorbenen unehelichen Vaters bezeugt habe, ohne diesen gekannt zu haben; ferner sei festgestellt worden, daß die Mutter in dem Geschäft, wo sie angestellt ist, Slowenisch spreche.

In einem weiteren Falle, wo beide Elternteile als Deutsche eingetragen sind, genügte die Feststellung, daß einer der beiden Großväter des Kindes ein Slowene gewesen sei, das Kind gleichfalls in die slowenische Klasse einzustellen.

In Pettau ist die bereits eröffnete deutsche Parallelklasse Ende Oktober 1925 aus nichtigen Gründen geschlossen worden.

Mitte November 1925 wurde das Gesuch der evangelischen Gemeinde in Marburg um Errichtung eines Kindergartens abschlägig beschieden; ebenso

wurde das Ansuchen der evangelischen Gemeinde in Gili um Errichtung eines Kindergartens durch verschiedene Winkelzüge ab absurdam geführt.

Am 12. Dezember 1925 hat eine deutsche Deputation bei dem damals in Marburg weilenden Unterrichtsminister Stephan Rabič vorgesprochen und um Erledigung der seinerzeit aus verschiedenen Orten eingereichten Gesuche um Errichtung deutscher Parallelklassen gebeten. Ein Erfolg dieser Vorsprache ist bis heute noch nicht erfolgt. Rabič machte den Deutschen schöne Versprechungen und erklärte, sie müßten für die Sünden Oesterreichs büßen.

Mitte Jänner 1926 ist der Landesregierung in Klagenfurt eine Denkschrift überreicht worden, worin die Deutschen in Slowenien bitten, daß den Kärntner Slowenen die volle Schule- und Kulturautonomie gewährt werde. Längere Zeit hörte man von der Sache nichts. Der Obmann fuhr dann persönlich nach Kärnten und brachte dort in Erfahrung, daß bereits drei Entwürfe für die Kulturautonomie für die Kärntner Slowenen in Ausarbeitung ständen. Dieses Einsehen der Deutschen in Slowenien für die Slowenen in Kärnten ist der beste Beweis dafür, daß wir gerecht denken und und daß wir nun auf eine bessere Behandlung von Seite der Behörden hätten hoffen können. Wie die weitergeführte Minderheitenschulpraxis in Slowenien beweist, haben wir uns darin vollkommen getäuscht.

„Panuropa.“

Während des Wiener paneuropäischen Kongresses ist schon dem bloßen Versuch, die Minoritätenfrage zur öffentlichen Diskussion zu stellen, in eigentlich recht schroffer Art entgegengetreten worden; die Rede, die sich mit diesem Problem beschäftigen wollte, wurde in der Form einer Klage zu einem vorzeitigen Ende verurteilt und damit die angeschnittene Angelegenheit ab acta gelegt. Diese merkwür-

Hans saß auf der Schulbank und machte seinem Ödner Ehre und noch mehr Freude. Auch das Schwesterchen soll eine tüchtige Näherin geworden sein.

Es flieden viele Jahre Nachrichten aus. Dann aber schrieb mir Hans, er sei eben in der achten Klasse angelangt und werde im nächsten Jahre die Universität besuchen.

Wieder sind nun sechs Jahre darüber hinweg, als ich dieser Tage ein herliches Schreiben erhielt; er hoffe mich noch wohl, habe meiner nicht vergessen und noch so manches Liebe. Unterschriften war der Brief „Doktor Johann Weninger“.

„Seht, meine lieben Kinder!“ sagte Kati, „wenn ein Kind ein gutes, edles Herz hat und es auch bewahrt, dann bleibt ihm das Glück treu zur Seite in allen seinem Tun und Unternehmen und reicher Himmelslohn wird ihn zuteil!“

Damit schloß die Matrone ihre Erzählung, aufrufend: „Herr Jemine! jetzt heißt's aber ausgreifen, die Sonn' ist schon hinterm Bachern verschwunden.“ — Wir eilten der Stadt zu. „Mein Herr Hauptmann“ stammelte sie, „was wird er heut rasonieren!“

Wir Kinder trippelten neben ihr her. Aber auch ich bekam zu Hause wegen des langen Ausbleibens meinen Wisch; meine Mutter war streng und nicht ungestraft verließ eine so große Versäumnis, die ihr stets Unruhe verursachte. Ein krasser Miston war und

Erinnerungen an Alt-Pettau.

von August Hellet sen.

XXII.

Einige der Neugierigen wußten es nicht zu deuten, ob das schier Unglaubliche wahr oder Spas sei. Endlich ermannte sich eine derselben und meinte halb im Aerger: „Wir sind auch arm und an uns denkt dieser so reiche Herr nicht.“ „Ja“, eine andere drauf, „wir sind halt keine Calvinier.“ „Und das scheinheilige Herumbeteln verstehen wir auch nicht“ sagte die Dritte bissig, dabei erkannten sie nicht die Klust, die zwischen ihnen und dieser kleinen Familie in geistiger, moralischer und seelischer Beziehung bestand. Wären sie sich nicht auf einer so tiefen Stufe gegenüber gestanden, o hätten sie nicht so gesprochen. Der Diener aber erwiderte ihnen in verweisendem Ernste: „Laßt es nur sein, der Herr ist ein gar gelehrter Mann und weiß gewiß, was er tut. Deuten aber, die ihre Mitmenschen lästern und verleumben, geht er aus dem Wege.“

Eine noch der anderen verschwand hinter der Tür ihrer Wohnungen. Sie hatten offenbar genug gehört. Bei Weninger waren frühliche Weihnachten eingeleitet. Keiner ausgelassener Freude gaben sie sich hin über das große Glück, von dem sie sich noch gestern nichts hätten träumen lassen. Doch ein weit größeres Glück, das ihres ganzen Lebens erwartete sie.

Baron Helmer war der Bruder der Gräfin von

der Herrschaft Ober-Pettau, ein hochbegabter Mann, mit den reinsten Tugenden ausgestattet, daher empfänglich für alle Eble und Tugendhafte, dem er leider auch so selten begegnete. Er war ein sehr reicher Mann; ohne diese materielle Ueberlegenheit hervorzuheben, verfolgte er in seiner politischen Tätigkeit eifrig soziale Reformen; ein Anlauf damals, der ihn krönte.

An dem Unscheinbaren gingen die Weisen der Stadt gleichgültig vorüber. Er aber blieb stehen, hielt fest, was er so sehnlichst suchend verfolgte; die höchste Tugend, die unbegrenzte Liebe, die sich aufopfert, hingibt für seine Mutter. Er hatte beschlossen, Mutter und Kinder auf sein Gut nach Niederösterreich zu nehmen, denn eine Trennung von diesem Kinde, mit einem so hellen Diamanten in der Brust, wäre ihm unmöglich gewesen. Seine Schwester lächelte, indem sie erwiderte: „Mein lieber Bruder! dein Entschluß adelt deinen Charakter, allein“, fügte sie skeptisch hinzu, „ich wünsche nur, es mögen dir Enttäuschungen erspart bleiben.“

In seiner weisen Veranlagung war er Mahnungen im allgemeinen nicht unzugänglich; dem unerschütterlichen Vertrauen auf dieses Kind, auf seine Mutter, konnte selbst die Mahnung seiner Schwester keinen Abbruch tun. Sein Entschluß war unerschütterlich, dem die Ausführung auch auf dem Fuße folgte.

Die Mutter hat mir später geschrieben. Sie hatte die Molkerei und Milchwirtschaft zu übersehen, wobei sie vollkommen gelunbete und sich überglücklich fühlte.

bige Stellungnahme zu einem der größten Lebensprobleme der Gegenwart — vielleicht zu dem Lebensproblem der Gegenwart — hat eigentlich die ganze Tagung des paneuropäischen Kongresses ins Unrecht gesetzt; denn es sollte natürlich keinen Kongress geben — und mag er welches Thema immer zur Aufarbeitung vorhaben — der der Minoritätenfrage absichtlich aus dem Weg geht.

Und wenn die Kongressleitung eine Aufrollung des Minoritätenschutzes unter der Begründung nicht dulden wollte, daß diese Materie als Politikum außerhalb des Kongressprogramms liege, kann wird diese eigentümliche Auffassung allein schon durch die nackte Wahrheit entkräftet, daß die Minoritätenfrage kein Politikum, sondern weit mehr — wie eben schon erwähnt — das Lebensproblem der Gegenwart ist. Ein Kongress aber, der die weitumfassendste Völkerverständigung und im Rahmen dieser Verständigung die vollständige Umgestaltung Europas plant, beraubt sich durch eine derartige Ausschaltung des Minoritätenproblems aus eigener Schuld der besonderen Würde, die sein übriges Programm präferiert.

Die primitivste Bedingung für eine wirkliche Völkerverständigung ist nicht in einem in Kongressreden erkennbaren theoretischen Erziehungswillen zur Verständigung zu suchen, sondern in der ohne jede Verschachtelung ehrlichen und offenen Anschnidung der Minoritätenfrage und in dem rückhaltlosen Vorlegen all des Unrechtes, unter dem seit der Unterfertigung der Gewaltfriedensverträge geschlossene Völkerschaften leiden, vor ein internationales Forum, das den Mut hat, die Unterdrückten und Entrechteten anzuhören und ihnen nach dem Anhören ihrer Anklagen Hilfe zu verschaffen.

Das neue Wohnungsgesetz.

Eigentlich ist es eine Verlängerung des alten. Es wird bis zum 1. November 1927 Geltung haben, worauf jeder gesetzlich Mieterchutz aufgehoben und den Hausbesitzern die freie Verfügung über die Wohnungen zurückgegeben werden wird. Das jetzt geltende Wohnungsgesetz wird in nachfolgendem geändert:

Art. 1. Die freie Verfügung über die Wohnungen in alten Häusern wird durch die Bestimmungen dieses Gesetzes, das bis 1. November 1927 gilt, eingeschränkt.

Art. 12. Niemandem kann eine größere Wohnung zugeteilt werden als mit 4 Zimmern, wobei die Küche und andere Nebenräume nicht als Zimmer gezählt werden. Denjenigen, die schon eine größere Wohnung als 4 Zimmer haben, kann das

Recht der Empfang zu Hause, der so rasch in die Saiten der harmonischen Orgel über guten Ritt griff.

Im Brauhaus war zweimal in der Woche Bürger-schmaus, denn zweimal in der Woche hatten die Bürger ihren Ausgang. Nur Meister Busch, der Nagelschmied, hielt sich nicht darnach; er hatte täglichen Ausgang, allerdings nur abends, mit dem obligaten „Kostbrätchen mit Zwiebeln.“

So saßen sie wieder beisammen diskutierend, gar manchmal disputierend, zumeist lässig und ohne Harn gingen sie dann auseinander. So auch heute. Wimpperl und Pung erhoben sich. Draußen auf der Gasse war es trübe, die Laternen, vielmehr die primitiven Öhlampen, flackerten wie zum Hohne auf die nächtlichen Wandler. „Brr!“ schüttelte es den Wimpperl, „a Saudier schenkst der ang'schoppte Bierpantser.“ „A Finanger sou amol in's Braupfann' g'falla sein.“ Wimpperl blieb stehn. „So a auslochter Finanger, brr!“

„Wie meinst“, sagte Pung, „auf das Gefchläder wär a Schwarzer gut. Hab i schon dran denkt.“ So schritten denn die beiden einander Würdigen dem Kaffe Strauß in der Herrengasse zu. Als sie am Schloßberggäßchen vor beischreiten wollten, saßen sie die beiden Nachtwächter, den einen an der Kaffehausmauer, den anderen am Haupte des Hans Schuhmacher sanft schlummern; ihre Wehrhaftigkeit, die Hellebarden, lehnten an den Wänden. Als die beiden die Situation erschauten, reiste in Wimpperl ein teuflischer Plan, zu dessen Ausführung er auch sogleich schritt. Wimpperl



Enrilo

**Allgemein beliebter
Kaffee-Ersatz,
schmackhaft und billig.**

Erhältlich in allen
gut assortierten
Kolonialwarenhandlungen.

Wohnungsgericht auf Verlangen des Hauseigentümers die überzähligen Zimmer wegnehmen und sie einem anderen zuteilen. Wenn sich der Mieter und der Hausbesitzer bezüglich der Höhe des Mietzinses nicht einigen können, beträgt der Mietzins im Sinne des Art. 11 die sechsfache Vorkriegsmiete (gerechnet in Dinar), bei Wohnungen von 4 Zimmern aber die achtfache Vorkriegsmiete (in Dinar), jedoch nur, wenn der Mieter

1. Staatsbeamter (Bediensteter, Diener), Offizier ist; denselben Schutz genießen Familien und Witwen derselben; ausgenommen sind Offiziere und staatliche Amtsärzte, Ingenieure, Tierärzte usw., die eine Privatpraxis ausüben.

2. Pensionisten und Pensionistinnen, ihre Familien und Witwen, ausgenommen pensionierte Ärzte, Ingenieure, Advokaten, Zahnärzte usw., die eine Privatpraxis ausüben.

3. Ständige Arbeiter wie: Literaten, Künstler, Maler, Sänger, Schauspieler, Journalisten und andere, wenn die Monatseinkünfte aller Familienglieder, die in der betreffenden Wohnung leben, 3000 Dinar nicht übersteigen.

4. Geistliche im Ruhestand (aller Glaubensbekenntnisse), ihre Familien und Witwen.

5. Die Kriegsinvaliden und ihre Witwen, wenn sie sich in mißlichen materiellen Verhältnissen befinden.

6. Kriegswitwen und Waisen, die Familien der im Krieg gefallenen oder gestorbenen Soldaten, wenn sie sich in mißlichen materiellen Verhältnissen befinden.

7. Alle physischen Arbeiter (auch Gewerbetreibende, die nicht auf ihren eigenen Namen arbeiten und nicht eigene Werkstätten haben, sondern bei irgendeinem Unternehmen beschäftigt sind und einen monatlichen oder täglichen Lohn haben), alle Industrie- und andere Arbeiter, wenn die Monatseinkommen aller Familienglieder, die in derselben Wohnung wohnen, zusammen 3000 Dinar nicht übersteigen.

8. Handels- und Industrieangestellte und Gehilfen (soweit sie nicht schon im vorigem Punkt bezeichnet wurden), wenn die Monatseinkommen aller Familienglieder, die in der betreffenden Wohnung wohnen, 3000 Dinar nicht übersteigen.

9. Beamte und Angestellte von Selbstverwaltungsorganen (Gemeinden usw.), wenn sie keine

langte sachte nach den beiden Hellebarden, nahm Pung am Arm und beide eilten geräuschlos nach Wimpperls nur stöhnig Schritte entfernt gelegenen Werkstätte. In der Schloßerrasse glimmte noch Kohle unter der Asche. Rasch wurde angeblasen, die Flügel der Hellebarden aneinandergeschweift und ebenso rasch wieder zu den Schläfern gestellt. Alles dies vollzog sich geräuschlos und so rasch, daß die beiden Schläfer nicht im geringsten gestört oder nur ernüchert wurden. Mit einem gewissen Wohlgefallen blickten die beiden Schelme auf die schwarze Tat, dann auf die Schläfer, die ihre Dienstpflicht so arg verletzten und schnarchten wie ausgelebene Kaffeemöhlen.

„Pleffen seins wie die Katzen!“ Wimpperl, der mit dem einen der Nachtwächter noch eins auszuwischen hatte, wurde das zu eben langweilig. Er flag an zu randallieren; Pung fiel mit ein. Da rief sich der eine Wächter der nächtlichen Ruhe und Ordnung die Augen. Auch der zweite erhob sich, obwohl schwankend. Beide aber, obwohl schlaftrunken, erkannten ihre Pflichtverletzung und wollten ihre Reputation retten, indem sie nach ihren Hellebarden griffen, um ihres Amtes zu walten. Allein der eine riß die Waffe an sich der andere aber auch. Keiner konnte sie in diesem Zustande handhaben. In der Meinung, daß der Kamerad seine Waffe festhält, schreit der erstere: „Lass aus Michael Lass aus!“ Der Kamerad war schon ziemlich erbozt. So zerrten Sie unter Geschimpf hin und her, das schließlich in Tüftlichkeiten ausartete. Der Lärm rief die

Nebeneinkommen haben und die Monatseinkünfte aller Familienglieder 3000 Dinar nicht übersteigen.

Die Höhe des Monatseinkommens bestimmt das Gericht nach freier Schätzung.

Personen, die in den Produkten 1 und 2 dieses Artikels angeführt sind, haben kein Recht auf Schutz nach diesem Gesetz, wenn ihre Nebeneinkünfte jährlich mehr als 36.000 Dinar betragen.

Art. 17. Transferierte Staatsbeamte und Angestellte verlieren 6 Monate nach der Transferierung das Recht auf die Wohnung in ihrem alten Dienort.

Art. 8. Alle Verordnungen des Wohnungsgesetzes vom 15. Mai 1925 (d. i. des jetzigen Wohnungsgesetzes), die im Widerspruch stehen zu den Bestimmungen dieses Gesetzes, verlieren mit 1. November 1926 ihre Geltung.

Art. 9. Die Zuteilung der Wohnungen nach diesem Gesetze vollzieht bis 1. Mai 1927 das Wohnungsgericht. Die Entscheidungen dieses Gerichts, die bis zu diesem Tag nicht durchgeführt sind, verlieren mit diesem Tag ihre Gültigkeit, ausgenommen bei Staatsbeamten, die in der Zeit vom 1. Mai bis 1. November 1927 veretzt werden.

Art. 10. Hausbesitzer, die sich mit ihren Mietern bezüglich der Miete vom 1. November 1927 weiter nicht einigen können, müssen ihnen die Wohnung in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November 1927 im Weg der zuständigen Polizeibehörde (in Slowenien wahrscheinlich durch das zuständige Bezirksgericht) kündigen. Wenn der Mieter, dem auf diese Art die Wohnung gekündigt wurde, bis zum 1. November 1927 nicht auszieht, wird auf Forderung des Hausbesitzers von der zuständigen Behörde die Delogierung durchgeführt.

Art. 11. Wenn in der Zeit vom 1. Mai bis 1. November 1927 irgendeine Wohnung in einem Hause, auf das sich die Bestimmungen dieses Gesetzes beziehen, geräumt wird, muß der Hausbesitzer die geräumte Wohnung dem zuständigen Wohnungsgericht anmelden. Wenn das Gericht diese Wohnung im Laufe von zwei Monaten nicht irgendeinem nach § 9 dieses Gesetzes Berechtigten zuweist, hat der Hausbesitzer das Recht, frei über diese Wohnung zu verfügen.

Das neue Wohnungsgesetz tritt mit 1. November 1926 in Geltung. Der Entwurf, den der Ausschuss in der obigen Stilisierung angenommen hat,

Kaffeehengste heraus, welche im bewölkten fahlen Mondenscheine die Szene lachend begleiteten. Die Hellebarden waren im Disput zum Boden gefallen. Die Leute ergöhten sich an den tollen Scherben und an der Verlegenheit der nächtlichen Hüter, die sich ihrer unwürdigen Situation in zunehmender Ernüchterung bewußt wurden und sahen, was mit ihren Waffen für unlauterer Mißbrauch geschehen war. Drohend schalten sie gegen Wimpperl und Pung, denn niemand anderer konnte so ein schweres Verbrechen, wie sie es nannten, vollführt haben. Wimpperl, sowie Pung verzogen sich alsobald. „S' Maul halten!“ sagte Wimpperl, erfährt der Bürgermeister, daß wir — weißt, a dumme Gesicht könnt's am End doch abgeben.“

Trotz allem Nachforschen seitens des Wachtmeisters, der die beiden Wimpperl und Pung für die frev lhaften Attentäter an den städtischen Waffen hielt, konnte er es ihnen doch nicht beweisen. Die ganze Stadt lachte, selbst der Bürgermeister, der ernste, strenge Richter, konnte das Lachen nicht verdrängen. Nur die Nachtwächter, die knapp an ihrer Entlassung vorbeirutschten, lachten nicht. Auch der Stadtwachtmeister nicht, der sich vornahm, auf die beiden Ausbände der Bürgerschaft, Wimpperl und Pung, ein besonderes Augenmerk zu halten.

So stecken noch dem würdevollen Alte zum Trost in der Bettauer heiteren Bürgerschaft die tollsten Jugendstreiche, die man sich nur denken kann.

wird in den kommenden Tagen dem Parlament zur endgültigen Genehmigung vorgelegt werden.

Wie aus dem Entwurf ersichtlich ist, bleibt die bisherige Miete im wesentlichen unverändert, wohl aber wird der Kreis der Geschützten reduziert. Vor allem fallen alle Gewerbetreibenden aus. Nicht geschützt sind auch alle Mieter, die große Wohnungen haben, wenn sie sich nicht auf höchstens 4 Zimmern beschränken. Mit 1. Mai werden die Wohnungsgewerke aufhören, privaten Geschützten leere Wohnungen zuzuteilen; vom 1. Mai bis 1. November werden sie bis bloß noch bei den transferierten Staatsbeamten usw. Am 1. November 1927 hört der Wohnungsschutz überhaupt auf und die Hausbesitzer werden wieder vollkommen frei über ihre Wohnungen verfügen.

Politische Rundschau.

Inland.

Einschreiten der deutschen Abgeordneten beim Unterrichtsminister wegen des Sineinpressens Deutscher.

Die Abgeordneten Dr. Wilhelm Reuner und Samuel Schumacher sprachen am 6. Oktober zwecks Aussprache über einige dringende Minderheitenfragen beim Unterrichtsminister Misa Trifunović vor. Die Abgeordneten machten den Minister besonders auf das Unrecht aufmerksam, daß bei den letzten Schuleinschreibungen wiederum zahlreiche deutsche Kinder von der Einschreibung in deutsche Schulklassen abgewiesen wurden. Sie drangen auf die genaue Interpretierung der Verordnung über die nationale Zugehörigkeit der Kinder, die von den einzelnen Schulinspektoren verschieden ausgelegt wird. Die Abgeordneten vertraten auch bei dieser Gelegenheit die Forderung, daß allein die Eltern die Volkszugehörigkeit der Kinder zu bestimmen haben. Der Minister versicherte die deutschen Abgeordneten, daß er alle diese Fragen neuerlich prüfen werde; sie mögen in einigen Tagen wieder bei ihm vorsprechen.

Die gewisse Verordnung.

Da bezüglich der Volkszugehörigkeit und Einschulung der Kinder die größte Ungewißheit herrscht und man sogar in Kreisen nicht im klaren darüber ist, welche Verordnung, ob die Prilicević oder eine spätere, zurecht bestehe, wurde an zuständiger Stelle in Erfahrung gebracht, daß diesbezüglich allein eine Verordnung des seinerzeitigen Unterrichtsministers Velje Bulicević vom 3. September 1925, D. N. 51.571/1925 maßgebend ist, welche lautet: „Auf Grund der Entscheidung D. N. 16.822/21 ordne ich an, daß die Leitungen der Volksschulen im Königreiche SHS bei Einschreibungen der Schulkinder in die 1., 2., 3. und 4. Klasse der Volksschulen auf die Abstammung der Schulkinder und auf deren Muttersprache Rücksicht zu nehmen haben. Die Schulkinder, deren Eltern die slawische Sprache sprechen und welche diese Sprache, wenn auch in geringem Maße beherrschen, sind in die staatlichen Schulen mit der Staatssprache als Unterrichtssprache zu verweisen bzw. in die Vorbereitungsklassen, wo sie zum Empfang des Unterrichtes in der Staatssprache herangebildet werden.“ Wie man sieht, läßt diese Verordnung mehrere Auslegungen offen. Es trägt sich nämlich, ob unter den die slawische Sprache sprechenden Eltern solche Eltern zu verstehen sind, die als Slawen diese Sprache eben sprechen, oder deutsche Eltern, die Slawisch bloß können, sowie sie etwa Englisch oder Französisch können. Bei uns in Slowenen legt man die Verordnung jedenfalls so aus, daß die Kinder von deutschen Eltern, die Slowenisch sprechen können, in die slowenischen Klassen gepreßt werden. Daß eine solche Auslegung der Verordnung selbst im kassen Widerstand zum Minderheitenschutzvertrag liegt, liegt auf der Hand. Um ihre slowenische Auslegung an einem Beispiel zu illustrieren: Da alle Kärntner Slowenen deutsch sprechen, so könnten nach einer solchen Verordnung alle ihre Kinder in die reindeutschen Schulen gepreßt werden.

Politische Nervosität in Belgrad.

Wie unsere politischen Zeitungen berichten, herrscht in Belgrad jene politische Nervosität, die vor jeder Session üblich ist. Gewisse Parteien können es aus mehr als einem Grunde nicht mehr erwarten, daß eine „Änderung“ eintritt, die auch ihre Ansichten, wieder an die Krippe zu kommen, verbessert.

So ist wieder das Gerücht im Schwange, als werde die Kroatische Bauernpartei durch die „Demokratische Vereinigung“ (Davidović, Spaho) ersetzt werden. Es lohnt sich natürlich nicht, auch alle anderen „Kombinationen“ aufzuzählen.

Stephan Radic liest dem Ackerbauminister die Leviten.

Im letzten „Dom“ richtet Stephan Radic nach folgende Rüge an den Ackerbauminister Pucelj: Es genügt nicht, was jetzt der Ackerbauminister für die Uberschwemmten beantragt, nämlich 20 Millionen Dinar. Hier muß dem Volk mit der ganzen Summe geholfen werden, die vor zwei Jahren als billiger Kredit für die Bauern bestimmt wurde und mit 30 % Zinsen in einer Beograd Bank liegt, wo mit diesem Geld jedermann früher und in größerem Maß geholfen wird als den Bauern. Jetzt soll dieses Geld dazu verwendet werden müssen, daß ungefähr 2500 Beamte angestellt werden, die irgendwelche neue staatliche Bauerngenossenschaften gründen und leiten werden, die ungefähr das wären, was im früheren Oesterreich Ungarn die überberichtigten Postdarlehensgenossenschaften waren. Das darf auf keinen Fall erlaubt werden. Unser Ackerbauminister hat auch diesen großen Fehler gemacht, daß er viermal in die Batscha reiste, was vollkommen in Ordnung ist, daß er sich aber zwischen Sifal und Zagreb, wo er so oft nachhaus durchfährt, nicht ein einzigmal wenigstens für ein paar Stunden aufgehalten hat.

Auflösung des Ljubljanaer Gerentschaftsrates.

Die Mitglieder des Ljubljanaer Gerentschaftsrates Dr. Dinko Buc, Anton Ljocar und Josip Turk wurden am 7. Oktober im Auftrage des Obergespanns ihrer Funktionen enthoben; die Leitung der Gemeindegeschäfte wurde einem Regierungskommissär, und zwar dem Regierungsrat Anton Mencinger übergeben.

Ausland.

Schluss und Entschliessungen des Paneuropakongresses.

Im Mittelpunkt der Schlußtagung des paneuropäischen Kongresses stand die von Professor Dr. Bruno Kista (Prag) vorgenommene Verlesung der vom Kongress angenommenen Anträge. Der wichtigste derselben ist ein Antrag der Minderheitenkommission, dessen Einbringung und Annahme ein Verdienst des Vorsitzenden dieser Kommission, des Mitgliedes des deutschen Reichstages Dr. Mittelmann, bildet und der die Einsetzung eines ständigen Ausschusses der Paneuropäunion zur Prüfung aller nationalen Minderheitenfragen im Einvernehmen mit der Interparlamentarischen Union, der Union der Völkerbündigen und dem Genfer Minoritätenkongress vorschlägt. In außenpolitischer Beziehung empfahl der Ausschuss für Politik sechs Richtlinien, die eine enge Zusammenarbeit Paneuropas mit England und Rußland fordern, ohne eine einseitige Bindung dieser auch auf andere Erdteile ausgedehnten Reiche an Europa zu verlangen. Ein Sonderantrag Ritter von der Lilie bezeichnete die Neugestaltung der Beziehungen zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich als Fundament für den Neubau Europas. Die Wirtschaftskommission empfahl die Einsetzung eines ständigen Ausschusses zum Studium der gemeinsamen Wirtschaftspragen Europas und die Entsendung einer Entschliessung an den Völkerbund, die diesen zur Förderung der Arbeit am friedlichen Zusammenschluß Europas auffordert. Unter den Anträgen der Kommission für geistige Zusammenarbeit war ein Sonderantrag des ungarischen Vertreters Dr. Fodor bemerkenswert, der den Abbau des Völkerhasses durch Entfernung aller chauvinistischen, andere Nationen herabsetzenden Bücher und Schriften aus der Schule forderte. Dieser Antrag wäre, wie wir hinzufügen dürfen, besonders in Frankreich zu beherzigen und es wird von Interesse sein, ob er dort irgend eine Wirkung ausüben wird. Das große Schlußreferat Richard Coudenhoves sagte in seiner bekannten, epigrammatischen Art noch einmal alle Argumente für die Notwendigkeit der Schaffung Paneuropas und alle Gefahren für den Fall des Scheiterns der Idee zusammen. Eindringlich wurde allen Teilnehmern des Kongresses eingeschärft, sich ins Heimatland zurückzukehren, durch keinerlei Vorwürfe oder Verdächtigungen in der weiteren Arbeit für Panuropa ihre Machen zu lassen, und schloß mit den Worten Goethes am Tage der Schlacht von Balm: Heute beginnt ein neues Kapitel der Welt-

geschichte. Ein Violinkonzert des Polen Bronislaw Huberman erkloste durch den hinreißenden Wohlklang seines Spiels von dem Druck der bis zum Ueberdruß wiederholten gleichartigen Gedankengänge der Kongreßreden.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 10. Oktober, findet um 10 Uhr der Gemeindegottesdienst, um 11 Uhr der Jugendgottesdienst in der Christuskirche statt.

Weinlesefest der Frw. Feuerwehr Selje. Es wird nochmals auf das am kommenden Sonntag, dem 10. Oktober um 3 Uhr nachmittags im Waldhause stattfindende Weinlesefest aufmerksam gemacht; das reichhaltige Programm ist aus den Plakaten ersichtlich. Die Vorbereitungen sind bereits beendet, nur fehlt es noch an Trauben und Obst. Es werden daher die Weingartenbesitzer nochmals gebeten, solches bis spätestens Sonntag vormittag ins Rüsthaus als Spende zu senden. Der Festausflug.

Trauung. In Buhred bei Marenberg hat am 28. September die Trauung des Kaufmanns Herrn Paul Minarik mit Frä. Hilba Widmoser, Tochter des Oberlehrers und Besitzers Herrn Widmoser in Buhred, stattgefunden.

Bezüglich des Verkaufes von Blumen und Kränzen zu Allerheiligen verlaublich der Stadtmagistrat: Mit Verordnung des Handelsministers vom 13. August 1925 wurde das Ziehen von Blumen und Zielpflanzen in Warmbeeten, Treibhäusern und anderen ähnlichen Spezialrichtungen als Handwerksgewerbe erklärt. Bezüglich der Verkaufsverpflichtung von Blumen, Sträußen und Kränzen zu Allerheiligen, wie dies üblich ist, auf Seite häuslicher und anderer Schichten wird nachfolgendes bemerkt: Wer Blumen und Strauchwerk im eigenen Garten zieht ohne spezielle Einrichtungen für das Ziehen von Blumen (Glashäuser u. dgl.) darf diese Blumen ohne Gewerbezeichen auf Grundlage des Artikels V., Punkt a) des Einleitungsprotokolls zur Gewerbeordnung verkaufen. Aus den Blumen dürfen für den Verkauf auch einfache Sträuße gemacht, d. h. die Blumen dürfen einfach gebunden werden, um damit dem Blumenkäufer dienlich zu sein. Eine solche Person darf aber nicht kunstvolle Sträuße und Kränze ausarbeiten, weil diese Verrichtung in den Arbeitskreis der Gärtnerhandwerker fällt und ein solcher Verkauf als Verletzung der Gewerbeordnung betrachtet werden müßte; der Schuldige würde bestraft werden.

Besitzer von Anleihen deutscher Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, denen diese Papiere vom 30. Juli 1920 an ununterbrochen bis jetzt gehören, müssen zur Vermeidung des Verlustes ihrer Rechte diese spätestens bis zum 1. November 1926 in Prag bei der Böhmischen Eskompte Bank und Kreditanstalt oder bei der Deutschen Agrar- und Industrie-Bank oder bei der deutschen Sparkassen in der tschechoslowakischen Republik zur Auswertung anmelden. Die notwendigen Formulare und näheren Auskünfte sind erhältlich: bei der Deutschen Gesandtschaft in Beograd und bei den Deutschen Konsulaten in Sarajewo und Zagreb.

Brand in einer chemischen Fabrik. Am 6. Oktober vormittags entstand in der gemischten Fabrik Josef Reich in Maribor infolge Entzündung von Benzol und Terpentin durch eine Gasflamme ein gefährlicher Brand. Dabei erhielt eine Arbeiterin Brandwunden aller drei Grade am ganzen Körper, 3 andere Mädchen Brandwunden ersten und zweiten Grades. Alle vier Mädchen wurden ins Spital überführt. Das Feuer wurde von der Feuerwehr, die das Dach abgehoben hatte, nach einer Stunde gelöscht.

Feuer. Am 5. Oktober um halb 1 Uhr mittags brach im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Alois Bihar in Fram auf eine bisher unbekannte Weise Feuer aus und löschte das Gebäude und die Statuen vollkommen ein. Auf der Brandstätte besorgten die Arbeiter die Feuerwehren von Fram, Maribor und Riče, die nach kurzer Zeit das die Dampfabrik Bezjak bedrohende Feuer isolierten. Der Schaden ist groß.

Die gemeldete Erhöhung der Postgebühren, die am 1. Oktober hätte eintreten sollen, wird infolge technischer Hindernisse erst am 1. November in Kraft treten. Dauern soll sie nach den neuesten Berichten bloß vom 1. November bis 1. Dezember, also einen Monat.

„ITO“ die beste Zahnpasta.

Ein gefundenes Boot. Die Bezirks-hauptmannschaft in Celje teilt mit: Das Gemeindevorstand in Starjevo bei Zagreb verkündet, daß im Dnjepr auf dem Gebiet der genannten Gemeinde nach der letzten Ueberschwemmung ein 7 1/2 m laanges und gelb angestrichenes Boot gefunden wurde. Das Boot befindet sich dort in Verwahrung. Der allfällige Eigentümer mag sich um das Boot bemühen.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Montag nachmittags wurden in Maribor die bis zum 10. Oktober andauernden Festlichkeiten anlässlich des Jubiläums des heiligen Franziskus d'Assisi durch eine Akademie eingeleitet; der Ausführung des reichhaltigen Programms wohnte eine 2000-köpfige Menschenmenge bei; die Festrede hielt Domherr Dr. Tom. J. Das Franziskanerkloster war an diesem Abend mit Lampen festlich beleuchtet. — Das Bolognener Postministerium hat neue telephonische Verbindungen zwischen Maribor und Ehrenhausen und Celje und Ehrenhausen hergestellt. — Sonntag ereignete sich bei Kötsch ein schwerer Jagdunfall, dem der 66-jährige Jagdaufseher Ivan Candar zum Opfer fiel; während eines Jagdanges entlud sich die Schießwaffe und traf Candar mit der ganzen Ladung in die Bauchgegend; der Schwereverletzte wurde von der Rettungsabteilung ins Krankenhaus überführt, wo er bald darauf starb. — Der Bankdirektor Hans Djorek hat die kürzlich von der Firma Jammer erstandene Villa an die Eisenhandlung D. Katusch weiterverkauft. — Das Sägewerk der Firma Jammer erstand dieser Tage der Holzindustrielle Vlastus Soom. — In Maribor ist am 1. Oktober der Oberdirektor der Staatsbahnen, Herr J. J. Opella, am 2. Oktober der Hausbesitzer Herr Anon Engler im 75. Lebensjahre gestorben. — Das Ministerium für öffentliche Arbeiten bewilligte der Stadtgemeinde Maribor die Pflasterung sämtlicher zum Hauptplatz führenden Straßen; zu diesem Zweck stehen der Gemeinde 4 Millionen Dinar zur Verfügung. — Die tschechoslowakischen Parlamentarier langten am 14. Oktober in Slowenien ein.

Kurze Nachrichten.

Unsere Handelsmarine besaß laut amtlicher Statistik Ende vorigen Jahres 10.573 Schiffe, Barken und Kohle mit dem Gesamttonnagegehalt von 128.951 Tonnen, 25.705 Mann Besatzung und 2206 Motorperdekraften; die Zahl der Dampfer beträgt 147 (97.597 Tonnen und 1553 Mann Besatzung); für lange Fahrt geeignet sind 37 Dampfer, für große Küstenfahrt 8 Schiffe, für kleine Küstenfahrt 822 Fahrzeuge; Dubrovnik besitzt 24, Sussak 8 und Split 5 Schiffe für lange Fahrt. — Die Verhandlungen über den französisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrag wurden vor der Abreise des Außenministers Dr. Ristić von Paris am 2. Oktober erfolgreich beendet; der Vertrag ist nach dem Muster der Verträge zwischen Paris und Prag und Paris und Bukarest ausgearbeitet; er soll schon paraphiert sein. — Der italienische Ministerrat hat die Einführung der Todesstrafe für Betrüger gegen den König und dem Chef der Regierung genehmigt. — Der Petroleumkönig Jergins Maximie aus Longbeach hat 750.000 Dollar angeboten, wenn der vom früheren Weltboxmeister Dempsey herausforderte Boxkampf mit dem neuen Weltmeister Lunny in Los Angeles stattfindet. — Am Mittwoch fand in Maribor unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung das feierliche Begräbnis des in Prag verunglückten Fliegeroberleutnants Eugen Kjegovin statt; der sehr beliebt gewesene Offizier ist der Sohn des ehemaligen österr.-ung. Generals und Korpskommandanten Viktor Kjegovin, der vor dem Krieg die Klagenfurter Infanteriebrigade befehligte. — S. M. König Alexander ist aus Paris wieder in Belgrad eingetroffen. — Den Ungarn wird Split als Freihafen zugestanden werden, sobald die Eisenbahn Beograd-Split gebaut sein wird. — Am 30. September trafen in Livorno Mussolini und der englische Außenminister Chamberlain zu einer Unterredung zusammen; man glaubt, daß das eine Demonstration gegen die deutsch-französische Annäherung ist. — Am 25. September wurde die VII. Balkanunion in Genf geschlossen. — Die deutsch-französischen Verhandlungen haben durch die Rede Boncompagni vor den Juraisten keine Lösung erfahren. — Der Widerstand der zwei Deutschen in Österreich, der langjährige Unterleutnant Kocetic, wurde bei seiner Abjurierung in das Militärgefängnis von der empörten Bevölkerung fast gehißt; der fetze Skout floh in ein französisches Klubgebäude. — In Nordalbanien ist wieder einmal eine „Revolution“ ausgebrochen; es war schon lange keine mehr. — Der frühere Ministerpräsident Pasic hat dem ehemaligen Finanzminister Srdjanovic gegenüber bedauert, daß die Politik des seinerzeitigen „Nationalen Blocks“ mit Tribickovic nicht

weitergeführt wurde. — Mussolini will hinfort die Provinzialregiere der faschistischen Partei ernennen und nicht mehr wählen lassen, ferner übernimmt er den Oberbefehl über die faschistische Miliz, so daß nunmehr die gesamte bewaffnete Macht Italiens in seinen Händen ist. — Bei der Unterredung des englischen Außenministers Chamberlain mit Mussolini in Livorno wurde auch der Plan besprochen, mit Griechenland, Rumänien und Bulgarien einen Balkanbund unter italienischer Führung zu gründen, der gegen Jugoslawien gerichtet wäre; so hofft Italien, im Mittelmeer das Übergewicht über Frankreich zu erlangen. — In Wien wurde am 2. Oktober in Anwesenheit von offiziellen Vertretern fast aller Staaten die mitteleuropäische Verkehrs-Konferenz eröffnet; in seiner Eröffnungsansprache erklärte Außenminister Dr. Seipel, daß er es als gutes Zeichen ansehe, daß wenige Jahre nach dem Krieg in Wien eine Versammlung tage, die nicht dem nachsehende, was zerfällt wurde, sondern die arbeiten werde. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Verkehrs sei möglich, ohne daß der Verdacht entstände, man verfolge andere als eben wirtschaftliche oder verkehrspolitische Ziele.

Sport.

Athletiksportklub Celje: Sportklub Soštanj 12:0 (4:0). Sonntag, den 3. Oktober, rufen unsere Athleten gegen Sportklub Soštanj in Soštanj ihr Meisterschaftsspiel aus. Athletik befindet sich in guter Form und ihre Mannschaft ist hart durchtrainiert. Auch dieses 2. Meisterschaftsspiel konnten die Athleten überlegen gewinnen. Soštanj spielte mit größter Aufopferung, jedoch mangelt es ihnen noch sehr an Ballbehandlung und Spielerfahrung. Ihr bester Mannschaftsteil ist die Verteidigung. Dieses Spiel wurde vom Schiedsrichter Herrn Bizjak sehr gut geleitet. Tore: 1. Halbzeit: 3., 10., 11., 32. Minute; 2. Halbzeit: 5., 12., 18., 24., 25., 32., 38., 41. Minute.

Athletik: I. S. Sportni klub, Maribor. Sonntag, den 10. Oktober, haben die Athleten den I. S. Sportni klub, Maribor, hier zu Gast. Maribor ist eine der stärksten Mannschaften Sloweniens; unter anderen konnte sie vor 14 Tagen auch „Rapid“, Maribor, mit 3:0 abfertigen. Athletik verlor ihr letztes Spiel gegen Maribor mit 6:2. Maribor wird vom bekannten Grazer Spieler Beninger trainiert, der auch gleichzeitig als Spieler mitwirkt und die ganze Mannschaft dadurch hebt. Da aber auch Athletik eine ziemliche Formverbesserung erreicht hat, dürfte dieses Spiel äußerst interessant werden; Athletik wird sicher alles daran setzen, die letzte hohe Niederlage womöglich wieder auszubessern, da gerade in diesem Spiele Athletik sehr unglücklich kämpfte. Das Spiel beginnt um 2 Uhr. — Um halb 4 Uhr tragen Sportni klub, Celje, und Red Star, Celje, ihr fälliges Meisterschaftsspiel aus. Aus diesem Punktspiele dürfte Sportni klub als Sieger hervorgehen. Beide Spiele werden am Platze der Athletik ausgetragen.

Stand der Meisterschaft des Kreises Celje.

Ver. in	Spiele	Siege	Unentschieden	Niederlage	Tore für	Tore gegen	Punkte
Athletik	2	2	—	—	23	4	4
Sportni klub	1	1	—	—	7	3	2
Red Star	1	—	—	1	0	11	—
Soštanj	2	—	—	2	3	19	—
Trbovlje	—	—	—	—	—	—	—

Wirtschaft und Verkehr.

Das Organisationsstatut der staatlichen Gewerbedank wurde dieser Tage vom Handelsminister Dr. Ristić unterzeichnet. Das Finanzministerium exponierte bei der Hypothekendarlehen 3 Millionen Dinar, die als Stammapual verwendet werden sollen.

Der Waggonmangel behindert unsere Ausfuhr. Wegen des hohen Standes der Eisenkonsumenten die Preise unseres Holzes den italienischen Händlern sehr, weshalb eine starke Nachfrage nach Holz aller Qualitäten und Dimensionen besteht. Wäre Holz es vor uns genug und es wären große Verkaufsbahnen möglich, wenn nicht ein verhängnisvolles Hindernis bestände — der Waggonmangel, der unsere Exporteure das Einhalten der Termine unmöglich macht. Es wären gegenwärtig wenigstens noch einmal soviel Waggone notwendig, wie wir zur Verfügung haben. Der gegenwärtige Waggonmangel bedeutet einen empfindlichen wirtschaftlichen Schaden.

Neue Eisenbahntarife. Wie wir bereits gemeldet haben, treten am 1. Oktober l. J. in Jugoslawien neue Eisenbahntarife in Kraft. Die neuen Tarife umfassen zwei Bände, die dieser Tage

im Verlage der Generaldirektion der Staatsbahnen erschienen sind. Diese enthalten den Lokaltarif für den Warentransport, die Veränderungen des Eisenbahnverkehrsreglements, die Warenklassifikation, ferner Bestimmungen über die Berechnung von Fahrpreisen und von besonderen Gebühren und 40 Ausnahmestafeln und die Tarifabelle. Gleichzeitig ist auch ein besonderes Heft erschienen, 2 Tarife für Häfen, das außer erübrigten Bestimmungen 48 Hafentarife mit den dazugehörigen Frachtsätzen umfaßt.

Hopfenwelternte.

Die vom 4. Internationalen Hopfenbaukongress eingesetzte Schätzungskommission des mitteleuropäischen Hopfenbaubüros gelangt auf Grund eingehender Erhebungen in den einzelnen Produktionsländern Mitteleuropas zu folgenden Ernteziffern des Jahres 1926:

Deutschland:	Zentner à 50 kg:
Hallertau	23.000
Spalt	14.000
Hersbruck	12.000
Reibing, Nischgrund, Rheinpfalz	2.500
Württemberg	8.000
Baden	3.000
Preußen und übrige Gebiete	1.000
	63.500
Tschechoslowakei:	
Saaz	135.000
Auscha	22.000
Dauba	4.000
Raudnitz	9.400
Mähren und Slowakei	1.100
	171.500
Jugoslawien:	
Batscha	40.000
Südböhmern	15.000
	55.000
Frankreich:	
Elzass	39.000
Burgund	9.000
Neuchâtel et Moselle	3.500
Nordfrankreich	11.000
	62.500
Polen:	30.000
Belgien:	
Popringhe	24.000
Mosel	8.000
	32.000
Österreich, Ungarn, Rumänien	2.500
Der ganze Kontinent erntete demnach 417.000 Ztr. à 50 kg.	
Die eingeholten Ziffern der übrigen Produktionsländer ergeben folgendes:	
England	260.000
Amerika	230.000
Australien und Neuseeland	20.000
Zusammen	510.000
Gesamte Welternte	927.000
Zentner à 50 kg.	

Zur Erläuterung dieser Ziffern wird bemerkt: Für die Versorgung der untergärtigen Biererzeugung kommen zur Gänze nur die Qualitätshopfenmengen der Länder Deutschland, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Polen und einiger kleiner Anbaugebiete in Betracht. Frankreich erzeugt in einigen Anbaugebieten Hopfen, die nur für die Herstellung obergärtiger Biere tauglich sind; infolgedessen sind von der französischen Ernteziffer etwa 25%, d. h. rund 15.000 Zentner, als Nichterhopfen im Abzug zu bringen. Somit beträgt die Edelhopfenernte Mitteleuropas 370.000 Zentner à 50 kg gegenüber einem endgültigen Erntergebnis des Vorjahres von 417.000 Zentner à 50 kg. Die mitteleuropäische Qualitätshopfenernte bleibt demnach gegenüber dem Vorjahre um rund 50.000 Zentner à 50 kg zurück.

Daraus ergibt sich, daß der Bedarf der Qualitätsbiererzeugung aus der mitteleuropäischen Edelhopfenernte dieses Jahres nicht gedeckt werden kann, selbst unter der Annahme der niedrigsten vorliegenden Konsumziffern. Was England und Amerika betrifft, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Ernten dieser Länder im Gegensatz zur Vorkriegszeit aus verschiedenen Gründen jeglichen nennenswerten Einfluß auf die Preisbildung der mitteleuropäischen Edelhopfen verloren haben. Die Schätzungskommission hat nur der Vollständigkeit halber auch die Ziffern dieser Produktionsländer angeführt. Von einer Ver-

Kaufen Sie kein Grammophon

bis Sie nicht unsere Bedingungen kennen gelernt haben. — Die vollkommensten Grammophone und Grammophonplatten der führenden Weltmarken werden Ihnen, sei es direkt von uns, sei es von unserem Vertreter in Ihrer Stadt zu 1-2-jährigen Monatszahlungen, ohne Preiserhöhung geliefert.

Die Besitzer unserer Grammophone empfangen monatlich Platten mit den letzten Schlagern in Ihrer eigenen Wahl.

Edison-Bell-Penkala Ltd., Zagreb, Gundulićeva 18

Verfolgen Sie unsere Inserate.

Öffentlichung russischer Ernteziffern ist infolge der Undurchsichtigkeit der dortigen Verhältnisse Abstand genommen worden.

Verbesserung des Weinproduktes des Jahres 1926. Der Stadtmagistrat verlaubt nachfolgenden Erlass des Obergespanns des Marburger Verwaltungsgebietes: Infolge des kalten und regnerischen Sommers, zum Teil aber auch infolge von Hagel und Peronospera ist heuer die Weinrebe in der Entwicklung zurückgeblieben. Die schönen Herbsttage beschleunigen das Reifen der Trauben, jedoch mit Rücksicht auf die kurze Zeit, die uns von der Lese trennt, besteht nur wenig Hoffnung auf eine qualitativ gute Lese. Es bestehen diesbezüglich im ganzen Verwaltungsgebiet Maribor die gleichen Verhältnisse. Um den Weinbauern die Verbesserung des heurigen für den Gebrauch und den Handel weniger geeigneten Weinproduktes und damit die Erzielung von besseren Preisen für Weinmost und Wein zu ermöglichen, bewillige ich den Weinbauern des Marburger Verwaltungsgebietes auf Grund des § 5 des Gesetzes über den Verkehr mit Wein, Weinmost und Moste vom 12. April 1907, RStBl. Nr. 210, die allgemeine Verbesserung des Weinmostes mit mäßiger

Verwendung von Zucker. Verfüßt darf im Sinne des Art. II. der Ministerialverordnung vom 18. III. 1914, Nr. 121.264, nur Weinmost von Beginn der Lese an bis 15. November am Orte der Lese bzw. in ihrer unmittelbaren Nähe werden. Zur Verbesserung des Weinmostes darf nur reiner Gebrauchszucker in Kristallen oder Würfeln, aufgelöst im Most und nicht im Wasser, verwendet werden. Die Verwendung eines jeden andern Zuckers ist im Sinne des Gesetzes verboten. Dem Most darf nur soviel Zucker beigegeben werden, daß die Konzentrierung des Mostes mittlerer Weinjahrgänge erreicht wird. Es sollen also nur die Moste des gewöhnlichen Tischweins unter 14 Prozent Zucker und die Moste besserer Qualitätsweine unter 17 Prozent Zucker verfüßt werden. Maximal dürfen 4 kg Zucker auf 100 l Most zugegeben werden. Infolge der allgemeinen Bewilligung der Verbesserung des Weinmostes entfallen die bezüglichen Gesuche um die Bewilligung der Verfüßung und die Anmeldungen über die durchgeführte Verfüßung. Wenn Weinhandler den Most verbessern wollen, müssen sie dazu die Bewilligung im Sinne des Weingesetzes von der zuständigen Behörde haben und im Sinne der Verordnung vom 18. III. 1914, Zl. 12.264, vorgehen.

Wein von wilden Reben ist nicht als Wein im Sinne des Weingesetzes zu betrachten, deshalb ist das Verschneiden eines solchen Mostes mit Weinmost und die Verbesserung solcher Mischungen im Sinne dieses Erlasses streng verboten. Gegen die Uebertreter dieses Verbotes wird nach dem Gesetz vorgegangen werden. Der Obergespan: Dr. Pinkmajer m. m.

Schrifttum.

Kunst und Seele der Renaissance. Mit 67 ganzseitigen Bildern und drei farbigen Beilagen. Gebunden in Leinwand und Farbschnitt Mt. 9.—. Verlag der Gesellschaft für christliche Kunst GmbH, München, Lothstraße 1. Renaissance . . . ? Schnell gleiten uns Niccolò Pisano, Raffael, Michelangelo, Dürer, Bramante, Peter Vischer, Rubens, Velasquez durch den Sinn, der Palazzo Pitti, das Heidelberg Schloß, das Kölner Rathaus . . . — aber daß die neue Kunst mit neuerer Betonung der menschlichen Persönlichkeit, mit neuer Literatur, mit neuer Staats- und Gesellschaftsauffassung sich zusammenfand — das ist uns nicht ganz gewärtig? Lorenzo de Medici — Bartolomeo Colleoni — auch unsere Zeit erlebt die Anfänge einer Renaissance des 20. Jahrhunderts: da ist es von höchstem Interesse, so manchen überraschenden Vergleich ziehen zu müssen; was die Jugend der Renaissancezeit begeisterte, übt auch heute wieder den Zauber aus, gerade auf die deutsche Seele.

40 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schüler.

Amerikanisches Copyright by Robert Dusz in Stuttgart 1916.

„Nicht bekommen Sie nicht zu sehen, mein bester Herr Schnepfe! Und da Sie nicht dumm sind, so werden Sie wohl merken, daß Ihr neuestes Projekt schon in zartesten Anfängen mißglückt ist. Sollten Sie das aber nicht merken, mein lieber und unternehmungslustiger Herr Schnepfe, so werde ich das tun, was ein vernünftiges Mädel unter solchen Umständen tut, und meinem Vater die ganze Geschichte erzählen! Woju hat man denn schließlich einen Vater?“

Auf einmal schrak sie von neuem zusammen.

Was war denn das?

Neben diesem — diesem Emil Schnepfe stand jetzt der Rittmeister von Umbach und dieser Rittmeister benahm sich, als sei ihm Herr Emil Schnepfe Freund und Bruder und gottweis was sonst noch. Er klopfte ihm auf die Schulter — er schob den Arm unter den seinen — er erzählte offenbar ihrer Mutter etwas über diesen Schnepfe — Now, dieser Umbach war ja ein furchtbar guter Mensch, aber doch endlich dumm! Da hatte er, der Mann, der Offizier, sich nun von diesem Spitzbuben hineinlegen lassen! Was mochte der ihm wohl alles vorverschwindelt haben!

Wo er ihn wohl kennen gelernt hatte?

Und Ruth starre und starre und hämmerte ihre arme, kleine Seele zusammen zu härtestem Stahl.

Unerbittlich woute sie sein!

Buntal!

Da kam Bruder Otto.

„Die alte Dame sagt, du sollst mal reinkommen,“ berichtete er. „Umbach ist da. In den bist du übrigens ja auch verlobt. Und er hat einen Freund mitgebracht. Interessanter Mensch. War früher deutscher Offizier, hat aber seinen Abschied genommen, weil er eine große Erbkraft gemacht hat und nun den vielen Mammon verwalten muß. Minen in Brasilien —“

„Was?“

„Na, Bergwerke in Brasilien — weißt du nicht, was eine Mine ist, Schaf? Kolossale Bergwerke. Ist aber wirklich auch ein sehr netter Mensch. Umbach hat eben erzählt oder er selber hat erzählt, daß er erst vor kurzem aus Brasilien zurückgekommen ist —“

„Aha!“ sagte Ruth.

„Wie meinst du?“

„Ach, nichts.“

„Na, dann unterbrich mich doch nicht immer. Das ist ja ekelhaft. Er ist also eben erst aus Brasilien zurückgekommen und ist ein sehr netter Mensch und nun kommt gefüllt er mal rein!“

„Wie heißt der Herr?“ fragte Ruth.

„Armbüßler.“

„Wie?“

„Armbüßler. Vornamen habe ich nicht verstanden. Jedenfalls ist er Freiherr. Freiherr von Armbüßler. Frag' doch nicht so gräßlich viel. Jetzt komm' rein!“

„Das ist mir ganz unmaßlich,“ erklärte Ruth kopfschüttelnd. „Ich habe rasende Kopfschmerzen und bin gänzlich außerstande, mich mit fremden Menschen zu unterhalten. Bitte, sei doch so freundlich, lieber Otto, und entschuldige mich bei der Mama. Es ist mir wirklich ganz unmöglich!“

„Rebe, wie dir der Schnabel gewachsen ist!“ schrie der Bruder. „Mit mir kannst du so etwas nicht machen, verfluchte Schraube! Hasten nun wirklich Kopfschmerzen?“

„So ist würd' ich's nicht sagen, dummer Junge!“

„Na also — das kann man wenigstens verstehen. Ich werde also milden, daß du Kopfschmerzen hast. Persönlich glaube ich allerdings — es sind die Eiden! Na ich geh' wieder rein.“

„Du, Otto!“

„Ja?“

„Und dann bitte Herrn von Umbach, er möchte doch mal zu mir herauskommen.“

„Für den hast du keine Kopfschmerzen?“

„Nein!“ hütelte Ruth und stampfte mit dem Fuß auf.

Worauf Bruder Otto flüchtete, denn er kannte seine Schwester.

Ruth aber stand sehr nahe vor einem Tränenerguß.

Selbst eine Frechheit!

Und wenn er ihr auch zehnmal einen großen, einen sehr großen Dienst erwiesen hatte, dann durfte er sich doch nicht in das Haus ihres Vaters einschleichen; nein, das durfte er nicht! Und wenn ihm etwas an ihr lag, dann mußte er arbeiten, mit Respekt und eiserner Beharrlichkeit arbeiten, bis er die Verlangenheit gelüht, bis er sich ein neues Leben erungenen hatte und es dann wagen durfte, sie heimzuführen, und wenn sie auch beide darüber weiße Haare bekommen sollten und wenn es zwanzig Jahre dauerte —

Ruth fand diesen Gedanken so schön, daß sie beinahe geheult hätte vor Rührung!

— aber das durfte er nicht!

Da kam Umbach.

„Gieß Gott, liebes Fräulein Ruth,“ begrüßte er sie. „Kommen Sie denn nicht zu uns?“

„Nein — ich habe Kopfschmerzen.“

„Ach, wie schade! Ich habe mir erlaubt, einen Freund in Ihrem Hause einzuführen, und ich möchte gern, daß Sie ihn kennen lernen.“

„So?“

„Ja. Er ist ein interessanter Mensch, aus bester Familie.“

„Wie heißt er denn?“

„Dortval von Armbüßler. Er war längere Zeit in Brasilien —“

„Ja, das hat mir Otto schon erzählt.“

„Hören Sie mal, liebes Fräulein Ruth, ich finde, daß Sie heute gar nicht nett sind!“

„Man kann nicht immer nett sein.“

„O doch, man könnte!“

„Weshalb haben Sie diesen Freund mitgebracht?“

„Weil ich ihn in Ihrer Familie einführen wollte.“

„So? Lieber Herr von Umbach, seien Sie mir nicht böse, wenn ich Ihnen eine Bitte ausspreche. Und wenn ich Ihnen für diese Bitte nicht die geringsten Gründe angebe. Ihr Freund gefällt mir nicht. Ich will ihn nicht sehen. Sie können ihn meinetwegen das sogar sagen. Und ich erwarte von Ihnen, daß Sie keinen Versuch mehr machen, ihn in unser Haus zu bringen.“

„Donnerwetter!“ sagte Umbach.

Handschuhe

für Herren
„ Damen
„ Kinder



Grosse
Auswahl!
Alle Grössen
Jede Preis-
lage!

Din 20.- 25.- 30.-
35.- 40.- 45.- 50.-
55.- 60.- 65.- 70.-
75.- 80.- 85.-

L. Putan
Celje Prešernova
ulica Nr. 5

Einlagenstand: Din 13,000.000.— Gegründet 1900 Geldverkehr: Din 90,000.000.—

Spar- und Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt.
Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrent-
Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten
Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer
„Safes“.

Die besten Herren- und Damenschuhe

jeder Art, wie Promenade-, Salon-,
Tanz-, Strapaz- und Sportschuhe,
aus nur prima Rohmaterial, liefert die

Spezial-

Schuhherstellungswerkstätte
Celje, Za kresijo 5.

Mässige Preise, Solide Bedienung.

Schöne Aepfel

waggonweise zu kaufen gesucht.

Michael Dickmann, Gasthaus

Porabuž 264, Bačka.

Schwarzer

Ueberzieher

(Palmastron) fast neu, preiswert ab-
zugeben. (Gelegenheitskauf.) Na
okopih 9, I. Stock links.

Grosses Lokal

geeignet für Schlosserei oder ähn-
liches, Verkehrsposten, ist zu ver-
mieten. Anfragen bei M. Berdajs,
Maribor.

Arisches Mädchenheim

Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post
St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr.
Aufenthalt. Anleitung junger Mäd-
chen zum Kochen, Kleider- und
Wäschenähen usw., sowie auch auf
Wunsch Unterricht in Musik und
Malerei. Besonders für mutterlose
Mädchen geeignet. Auskunftsbücher
kostenlos. — Beste Empfehlungen.
Junger, tüchtiger, selbständiger

Wer mir Din 10 einsendet

erhält meine soeben er-
schienene Briefmarkenpreislise Nr. 3
und dazu 50 verschiedene Bulgarien
Marken, welche jede anders ist.
Izidor Steiner, Briefmarkenhandlung
Brod n/S. (SHS)

Villa in Graz

am Hilmteich neben der Haltestelle
der Elektrischen, mit kleinem Ge-
schäfte, Wohnung leer sofort be-
ziehbar zu verkaufen oder gegen
passendes Objekt in Jugoslawien zu
tauschen. Auskünfte bei Notar Asič
in Maribor.

Mayers Konversations-Lexikon

sowie Damenwintermantel
sind preiswert zu verkaufen. Anzu-
fragen in der Verwaltg. d. Bl. 32184

Rheumatismus

Ischias und Gicht

werden am zuverlässigsten und
angenehmsten durch eine Trink-
kur mit dem Heilwasser

„VENECIN“

geheilt. In jeder Apotheke und
Drogerie erhältlich. Generaldepot
für SHS: Cosmochemia k. d.,
Zagreb, Ulica Račkoga 7a.
Befragen Sie Ihren Arzt! Pros-
pekte mit Attesten der ersten me-
dizinischen Kapazitäten stehen
unentgeltlich zur Verfügung.

Hotel Post

Jeder Samstag und Sonntag

erstklassiges

Konzert

Beginn halb 9 Uhr abends.

Eintritt frei.

Hiezu ladet höflichst ein

Franz Rebeuschegg
Hotelier.

Obstbäume

zur Herbst- und Frühjahrspflanzung,
hochstämmig, Zwerg in Pyramiden,
Spalier und Kordon in besterproben
Sorten, ferner Rosen, hochstämmig
und Busch, Schlingrosen, Ribes,
Stachelbeer, Himbeer, Trauerweiden,
Zier- und Schlingsträucher in den
schönsten Sorten etc. sind abzu-
geben in nur prima Qualität bei
Michael Podlogar

Baumschulen

Dobrna pri Celju.

Auf Verlangen Preislise.

In der Nähe ca. 10 Minuten von
der Stadt Celje an der Reichsstrasse
ist zu verkaufen über 2 Joch

Hopfenfeld

und 1 Joch

Fichtenwald

mit Bauholz und 1/4 Joch Buchen-
holz. Anzufragen bei Kaufmann
Petek, Slov. Konjice.

Beamtin

mit 1 Jahr Praxis, sehr gut ver-
wendbar zur Buchführung, Korres-
pondenz wie auch bei der Kasse,
empfiehlt sich für Stadt und Land.
Gefl. Anträge unter „Gute Kraft
Nr. 32153“ an die Verwltg. d. Bl.

Besseres Mädchen

im gesetzten Alter, deutsch und slo-
wenisch sprechend, im Kochen und
Haushalt gut bewandert, besitzt
Nähkenntnisse, wünscht passenden
Posten. Reflektiert nur auf gute Be-
handlung. Gefl. Anträge erbeten an
M. G., bei Schunko, Aškerčeva 7.

Kindergärtnerin

oder intelligentes deutsches Kinder-
fräulein suche ich zu 4jährigem
Buben und zwei 10- bis 12jährigem
Mädchen. Ausführliche Anträge mit
Lichtbild, bisheriger Tätigkeit, Re-
ferenzen u. Gehaltsansprüchen unter
Čakovec, Postfach 11.

Jüngere

Wirtschafterin

sucht Posten in gutem Hause.
Gefl. Anträge unter „Gute Küche
Nr. 32152“ an die Verwltg. d. Bl.

Kuhmeier

(Melker) zu einem Stand von
12 Kühen, 1 Stier, gesucht. Weib zur
Schweinehaltung geeignet, Zeug-
nisse über solche Dienste erwünscht.
Schloss Gamsenegg, Guštanj.

Motorrad

Marke B. S. A., mit Beiwagen und
elektrischer Lichtanlage Bosch, gut
erhalten, preiswert abzugeben. An-
frage: Autowerkstätte M. Ropas,
Ljubljanska cesta.

Tovarna parketov in lesne volne

Marinec in drug, St. Peter v Savinjski dolini

liefert zu äussersten Preisen:

Eichenparketten in allen Dimensionen und Klassen
Fichtenholzwohle für Eierpackung und alle anderen Packzwecke
Schiffbodenbretter (Nut und Feder)

Auf Bestellung:

Kisten in allen Grössen und Ausführungen. Eigene Trocken-
anlage, alle Waren prima trocken.

Wegen Räumung des übernommenen Lagers verkaufen wir derzeit ca. 500 m²
sehr gute Eichenparketten, merkanfil, zu besonders günstigen Preisen.

Elegante Damenfilzhüte

Herrenformen und chicke Baretts von Din 80.— aufwärts.
Grosse Auswahl in Samthüten in jeder Preislage bei

Mary Smolnik, Celje

im Palais der I. hrvatska štedionica.

Drucksachen

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der **Vereinsbuch-
druckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5.**
Übersetzungen in allen Sprachen übernimmt auf Wunsch die Druckerei.